Das Elend der Getreideversorgung

Der Schwindel, daß eine Erhöhung der Brotrationen in Aussicht stünde, wird in den heutigen Abendblättern aufgegeben. Von der entsetzlichen Wahrheit über die Zustände, in die uns das gegenwärtige System Hermes immer **tiefer und rettungsloser** hineinstößt, wird jetzt enthüllt. Die Ablieferung von Getreide hat praktisch aufgehört. An Stelle des Bedarfs von zwei Millionen Tonnen ausländischen Getreides wird jetzt ein Bedarf von drei Millionen Tonnen errechnet. Wieviele Milliarden diese kosten werden, hängt von dem schwankenden Kurse ab. Ueberschläglich werden es mindestens 25 Milliarden sein, von denen 15 Milliarden ungedeckt von der Reichskasse als Zuschuß zu tragen sein werden. Die schönen Aufrufe, die auf Bitten des Dr. Hermes alle agrarischen Organisationen auf Ablieferung von Brotgetreide erlassen haben, sind gänzlich wirkungslos geblieben. Nachdem der Mohr Hermes seine Schuldigkeit getan hat, die Zwangswirtschaft unwiderbringlich zu zerrütten, lassen die Bauern diesen Mohr jetzt gehen: sie halten mit dem Getreide zurück, wie mit den Waffen.

Woher das arme deutsche Volk die Mittel **zum Einkauf der 3 Mill. Tonnen Auslandsgetreide** nehmen soll, wissen nur die Götter und besonders Gott Hermes; der Finanzminister Wirth weiß es ganz gewiß nicht. Dabei ist es mit den 15 Milliarden Reichszuschuß allein für Brotgetreide nicht getan. Außerdem soll der Mais, den man für die freie Wirtschaft freigegeben hat, durch Staatsmittel auf etwa die Hälfte des Preises verbilligt werden, damit die Bauern nicht weiter wie bisher nahezu alles Brotgetreide verfüttern. Auch wird der Plan erwogen, das Inlandsgetreide völlig frei zu geben, da die Erfassung ja doch nicht mehr gelingt.

Mit alldem ist der Bankrott der Reste der Zwangswirtschaft, aber auch zugleich der **Bankrott der freien Wirtschaft** vollzogen. Die Kartoffeln kosten jetzt in Berlin 1 M. bis 1,20 M. das Kilo, und der Preis des Brotes wird binnen wenigen Monaten mindestens auf das Dreifache der heutigen Höhe steigen. Natürlich geht unter diesen Umständen die deutsche Wirtschaft neuen, schwersten Erschütterungen entgegen.

Mag die Reichsregierung die Technische Nothilfe noch so schön ausbauen, mag sie auch ein wundervolles Zwangsgesetz für die öffentlich wichtigen Betriebe erfinden, — die Not wird mit elementarer Wucht die Arbeiterklasse in neue Streiks hineinzwingen. Nach der furchtbaren Umwälzung der Revolution ist es der Sozialdemokratie in einer sehr mühevollen und aufopfernden Arbeit gelungen, das Wirtschaftsleben wieder einigermaßen zu beruhigen und zu ordnen. Damit war der Anfang des Wiederaufbaues gemacht. Alles das wird durch die gegenwärtige **Ernährungspolitik** zerschlagen. Man frage den **Reichsarbeitsminister**, man frage den **Reichsfinanzminister**, beides Zentrumsleute, wie sie der entsetzlichen Katastrophe gegenüberstehen, die Deutschland bedroht; in den Großstädten teure, meist erfrorene Kartoffeln und ein ernster Mangel an Brotgetreide. Wahrscheinlich kommen schon jetzt alle Rettungsmaßnahmen zu spät. Wenn man sich jetzt endlich zur Verbilligung der künstlichen Düngemittel entschließen will, so fehlt die Basis, um die Aktion durchzuführen, fehlen die Mittel. Die Ernährungslage sieht trostlos aus. Wie lange noch wird der Reichstag sich mit schönen Worten über die Tatsache hinwegtäuschen lassen, daß alle Maßregeln, die auf dem Gebiete der Ernährung seit den Kapp-Tagen ergriffen worden sind, verfehlt und verhängnisvoll für das deutsche Volk waren.

Gegen Korfanty

Auf Grund der Rede, die der polnische Abstimmungskommissar kürzlich in Rosenberg gehalten hat, hat der deutsche Abstimmungskommissar Dr. Urbanek bei der Interalliierten Kommission in Oppeln den Antrag gestellt, Korfanty aus dem Abstimmungsgebiet auszuweisen. Der Antrag hat folgenden Wortlaut:

Kattowitz, 27. November 1920.

An die Hohe Interalliierte Kommission
zu Händen des Herrn Oberst Percival in Oppeln.

§ 3 der Anlage Artikel 88 des Friedensvertrags gibt der Hohen Interalliierten Kommission in Oppeln folgende Aufgabe:

„Er (der Ausschuß) hat alle Maßnahmen zu treffen, die er zur Sicherung einer freien, unbeeinflußten und geheimen Stimmenabgabe erforderlich erachtet. Er darf insbesondere die Ausweisung jeder Person verfügen, die irgendwie das Ergebnis der Volksabstimmung durch Bestechung oder Einschüchterung zu fälschen versucht."

Hierauf fußend, stellen wir in aller Form den Antrag, den **polnischen Plebiszitkommissar Wojciech Korfanty** in Beuthen aus dem Abstimmungsgebiet auszuweisen.

Wir begründen diesen Antrag mit der Rede, die Herr Korfanty am 23. November 1920 im Hotel Paginski in Rosenberg gehalten hat. Einen Bericht über diese Rede fügen wir bei. Wir sind bereit, mehrere Ohrenzeugen, die die Rede des Herrn Korfanty angehört haben, zu benennen. Die Ohrenzeugen sind Oberschlesier, der polnischen Sprache vollkommen mächtig, glaubwürdig und zuverlässig. Wir bitten, sämtliche Zeugen gleich eidlich zu vernehmen. Wir bitten die Hohe Interalliierte Kommission, wenn die Zeugen benannt werden, die Zusicherung abzugeben, daß diese Personen des besonderen Schutzes der Hohen Interalliierten Kommission sicher sind, denn die berechtigte Furcht vor Meuchelmord erstickt die Wahrheit.

Kattowitz, 28. November. Der polnische Abstimmungskommissar für Oberschlesien **Korfanty fühlt sich seines Lebens nicht mehr sicher**. Er hat das polnische Plebiszitkommissariat in Beuthen zu einer wahren Festung ausgebaut und sich seit Wochen im ganzen Industrierevier, den er als das sicherste polnische Gebiet erklärt, nicht mehr sehen lassen. Warschau glaubt jedoch seiner als des größten Demagogen zur Erreichung eines günstigen Abstimmungsergebnisses für Warschau wieder zu bedürfen. Bisher hat Korfanty die Tatsache, daß er **zum Mord predigt**, zu verschleiern gesucht.

Die Abstimmung der außerhalb Oberschlesiens Wohnenden

Paris, 28. November. Der Londoner Sonderberichterstatter der Agence Havas meldet, daß gestern über die Volksabstimmung in Oberschlesien verhandelt wurde. Nach einem Vorschlag sollen die **außerhalb des Abstimmungsbezirks Wohnenden nicht am gleichen Tage** wie die Bevölkerung von Oberschlesien abstimmen. Nach einem andern Vorschlage sollen die außerhalb Oberschlesiens Wohnenden außerhalb des Abstimmungsbezirks, aber **in der Besetzungszone, etwa in Köln**, abstimmen. Zu dieser Lösung bemerkt der Berichterstatter der Agence Havas, es sei beschlossen worden, den letzten Vorschlag Polen und Deutschland zur Annahme zu unterbreiten. Werde er abgelehnt, so werde die andre Lösung zur Anwendung kommen.

Die Gewerkschaftsinternationale gegen die Besetzung des Ruhrgebiets

London, 28. November. Der gestern zu Ende gegangene **Internationale Gewerkschaftskongreß**, auf dem 17 Länder vertreten waren, darunter Deutschland mit 12 Vertretern, zu denen auch Legien und Hue gehörten, bedeutet eine eindrucksvolle Kundgebung der organisierten Arbeiterschaft für internationales Zusammenwirken. Die deutschen Teilnehmer rühmen den Geist des Kongresses, insbesondere auch der Franzosen. Zwei der wichtigsten Entschließungen betreffen **Rußland** und das **Ruhrgebiet**. Der Kongreß spricht die schärfste Absage an den Bolschewismus aus und droht mit Verwendung aller verfügbaren Mittel, **um die Besetzung des Ruhrgebiets und die Versklavung der Ruhrbergarbeiter zu verhindern**. Diese Entschließung wurde, von den Franzosen lebhaft unterstützt, einstimmig angenommen. So erklärte **Jouhaux**, es sei Pflicht der deutschen Arbeiterschaft, sich einer Besetzung durch Förderungsverweigerung zu widersetzen, und Pflicht der C. G. T., den deutschen Arbeitern zu helfen. **Thomas** äußerte sein Bedauern darüber, daß Frankreich anscheinend entschlossen sei, imperialistischen Neigungen zu folgen. Wenn die deutschen Kameraden ihren Verpflichtungen nachkommen, sei es Pflicht der organisierten Arbeiterbewegung der Welt, ihnen zu helfen.

Tschechischer Sozialistenkongreß

Prag, 27. November. Heute wurde hier der **dritte Kongreß der tschechischen Sozialdemokratischen Partei** eröffnet. Es sind nur Delegierte zugelassen, die sich ausdrücklich schriftlich **gegen die Bedingungen der Dritten Internationale** verpflichtet haben. Unter den fremden Gästen des Kongresses sind zu nennen: **Hermann Müller**, Berlin, **Vandervelde** und **Huysmans**, Tramp, Sekretär der Föderation der englischen Eisenbahner, sowie Vertreter der deutschen, polnischen und ruthenischen Sozialdemokratie in der tschecho-slowakischen Republik, Vertreter der südslawischen Sozialdemokratischen Partei, sowie Vertreter der **russischen Sozialrevolutionären Partei**. Die Verhandlungen wurden durch den Vorsitzenden des Vollzugsausschusses der Partei **Anton Nemec** eröffnet. Als erster Redner sprach der belgische Finanzminister

Vandervelde.

Er führte u. a. aus, daß er mit Hermann Müller zum letzten Male in Versailles zur Unterzeichnung des Friedensvertrages zusammengetroffen sei. Damals sei [illegible] mann Müller ein **Abgrund** gewesen. [illegible] die deutschen und die belgischen Sozialdemokraten [illegible] gen in Genf wieder angeknüpft, da sie [illegible] Willen, die Internationale zu erneuern und [illegible] zu geben, durchdrungen seien.

Der Vertreter der Labour Party, Tramp, [illegible] erklärte, obwohl die **englische Arbeiterschaft** [illegible] Methode nicht annehme, werde sie es nicht [illegible] jemand in die inneren Angelegenheiten [illegible] starkem Beifall begrüßt sprach sodann der [illegible] Reichskanzler

Hermann Müller.

Lebhafter und andauernder Beifall erhob sich, als Müller mit den Worten schloß, daß die tschecho-slowakischen und die [illegible] Sozialdemokraten den gemeinsamen Weg [illegible] Arm antreten wollten. Nach Hermann Müller [illegible] treter der deutschen Sozialdemokratie in der [illegible] Senator Dr. Heller. Alsdann gab Huysmans, Sekretär der [illegible] ten Internationale, in deutscher Sprache der Meinung Ausdruck, daß sich der Sozialismus mit Terror nicht [illegible] sein Ziel nur auf der Linie ruhiger Entwicklung zu erreichen vermöge. Darauf begannen die eigentlichen **Verhandlungen**.

Tagung des Gewerkschaftsringes

Am Sonnabend begann die **erste Tagung des Gewerkschaftsringes**, der kürzlich aus dem Gesamtverband der deutschen Gewerkschaftsverbände Hirsch-Duncker, dem [illegible] verband und dem Gewerkschaftsbund der Angestellten mit seinen Unterorganisationen gebildet wurde.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Hartmann nahm **Reichsarbeitsminister Brauns** das Wort. Er legte die Frage: Was ist größer: die Errungenschaften der Arbeiterschaft oder ihre Pflichten angesichts der Notwendigkeit des [illegible] der Wirtschaft? Und man muß zu dem Schluß kommen: Die Pflichten sind größer als die Rechte. (Beifall.) Sie gehören zu denen, die keine Rechte haben wollen, ohne Ihre Pflichten zu erfüllen. Gerade auf **Ihre Hilfe** rechne ich als der Vertreter des Arbeitsministeriums, das große Aufgaben zu erfüllen hat.

Reichstagsabg. **Erkelenz** sprach über **Ziele und Aufgaben des Gewerkschaftsringes** und führte aus: Die Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in und nach dem Kriege hat bewiesen, daß erhebliche Teile aller Volksschichten noch nicht volles Verständnis für die Pflichten in der Freiheit und für die Selbstverantwortung als Staatsbürger haben, wie sie für ein demokratisches Staatswesen unentbehrlich sind. Beweis dafür sind nicht nur die starke Verbreitung des Wucher- und Schiebertums, sondern auch die ungesunden Gewinne in Industrie und Handel sowie die unsoziale Handlungsweise weiter Teile auch der Arbeiterschaft. Ich denke an die wilden Streiks, Arbeitsniederlegungen in gemeinnützigen Betrieben, absichtliche Herabsetzung der Arbeitsleistung, Zertrümmerungsversuche der Gewerkschaften, an die wilden Putsche gegen die Republik usw. Um diese sozialen Krankheitserscheinungen zu überwinden, wurde der Gewerkschaftsring gebildet. Wir bekennen uns zur Ablehnung der Gewalt im Wirtschaftsleben, zur zielbewußten Reform auf dem Wege des Rechts. Alle gerecht denkenden Arbeiter müssen sich von ihre Interessen schädigenden Putschen, Tarifbrüchen und Gewaltmaßregeln energisch lossagen. Die Arbeiterschaft kann ihre Ziele nur mit den Mitteln des Rechts erreichen.

Die neue Wirtschaft hat jetzt die Organisation der Großbetriebe in planvoller Weise durch horizontale oder vertikale Verknüpfung zusammengehöriger Betriebe zu vervollkommnen. Sie muß die diktatorische Beherrschung der Produktionsmittel durch **Mitberatung und Mitbestimmung der Arbeitnehmer** im Betrieb und im beiderseitsgewerblichen Verband ersetzen. Die sozialen Schutzmaßnahmen und ihre Ueberwachung sind zu entstaatlichen und in die **Selbstverwaltung der Beteiligten** zu überführen. Der Besitz an den Produktionsmitteln muß so dezentralisiert werden, daß durch Einführung der Teilhaberschaft im Großbetrieb auch der **Arbeitnehmer seinen Besitz** (Stinnes-„Sozialisierung"? D. Red.) erhält. Der Betrieb muß eine **Arbeitsgesellschaft** werden. Die wichtigste Voraussetzung für diese Reformen und zur Gesundung der Wirtschaft erblicken wir in einer schnellen und durchgreifenden Aenderung des Versailler Friedensvertrages und in einer Vereinigung aller Deutschen des ehemaligen Oesterreichs mit dem Reiche. (Starker Beifall.)

d'Annunzio macht Schule

Prag, 29. November. Laut einem Originalbericht der Prager Tribüne organisiert sich in **Debreczin** ein Detachement, das nach dem Beispiel **d'Annunzios** und **Zeligowskis** eine Expedition in **Karpathenrußland** durchzuführen beabsichtigt. In allen größeren Städten Karpathenrußlands werden **Putsche** vorbereitet, welche die Invasion erleichtern sollen. Die Aktion wird mit Zustimmung polnischer und ungarischer militärischer Kreise geführt und soll die Revision der Frage Karpathenrußlands ermöglichen.

Eucken und der Sozialismus

Von **Alfred Moeglich**, Steglitz.

Professor Rudolf Eucken, Jena, zur Zeit wohl der bekannteste Vertreter der idealistischen Philosophie in Deutschland und kürzlich mit dem Nobelpreis ausgezeichnet, hat unter dem Titel **Der Sozialismus und seine Lebensgestaltung** soeben in Reclams Universalbibliothek eine Schrift erscheinen lassen, die sich u. a. mit der Sozialisierungsfrage vom philosophischen Standpunkt aus eingehend befaßt. Er benennt dies Kapitel „Die Probleme der Sozialisierung" und ist der Ansicht, daß die sozialistische Lebensgestaltung in der Sozialisierung ihre Höhe erreicht, weil sich dabei das Technische der wirtschaftlichen Arbeit und der Grundzug der Ueberzeugung eng verbinden. Nach einer andern Stelle gibt erst die Sozialisierung dem sozialistischen Leben eine feste Verkörperung. Sie unternimmt zuversichtlich den Kampf gegen die Zerstreuung und den Egoismus der Individuen, führt den Gemeinschaftsgedanken aus dem Reich der Wünsche und Träume zu voller Wirklichkeit und läßt ihn das ganze Dasein des Menschen beherrschen. Nach einer kurzen Andeutung der wirtschaftlichen und technischen Vorteile der Sozialisierung kommt Eucken auf die Hauptsache zu sprechen, die nach seiner Auffassung **ethischer** Art ist: es gilt, ein neues Verhältnis des Menschen sowohl zu seinen Genossen als zum Gegenstand seiner Arbeit auszubilden und ihn unmittelbar mit beiden zu verbinden. Die moderne Arbeit mit ihrem unterscheidenden Charakter löste sich immer mehr von ihren Trägern ab und ging ihre eigenen Wege. Der einzelne Arbeiter wurde wehrlos und unselbständig. Das Kapital erlangte eine unbegrenzte Macht und ließ ihn ganz fremden Zwecken dienen, an denen er keinen innerlichen Anteil hatte. Er wurde eine bloße Ware, die der Marktwert bestimmt. Kapital und Arbeit wurden unversöhnliche Gegner. In dem erwachenden Emanzipationskampf (Befreiungskampf) des Arbeiterstandes nahm er nun sein Schicksal selbst in die Hand und gewann mit solcher Wendung eine innere Größe, eine wachsende Macht, eine volle Selbständigkeit. Aber die Arbeit blieb ihm in diesem sozialen Zwiespalt fremd, ja verhaßt, und er selber blieb ein bloßes Objekt, ein Mittel der Tätigkeit, das man nach Belieben kauft und wieder entläßt. Daß er nun danach strebte, selbständiges Subjekt zu werden, das muß alle bisherigen Verhältnisse umkehren. Die Sozialisierung ist der Weg, auf dem sich jene Wendung vollzieht.

Mit klarem Auge durchschaut Eucken die ganze Größe und Feierlichkeit des Problems und findet zündende Worte: „Nunmehr wird der Arbeiter aus einem Diener zum Herrn des Werkes; nunmehr kann dieses durch Vermittlung der Gemeinschaft die Gesinnung der Handelnden gewinnen; nunmehr entsteht über die Leistungen hinaus eine Zusammengehörigkeit der Gesinnungen, eine Solidarität aller Genossen. Es läßt sich nunmehr der Arbeit ihren oft schmerzlich empfundenen unpersönlichen Charakter wenn auch nicht gänzlich aufheben, so doch mindern und mildern, wenn der Mensch seine ganze Persönlichkeit, all sein Sinnen und Trachten an die gemeinsame Sache setzt und in ihrem Gelingen sich selbst bejaht. Zuversichtlich erhebt sich hier die Hoffnung eines Lebens, das mehr Liebe und mehr Wohlwollen in sich trägt. Die von der Sozialisierung vollzogene Wendung entspricht dabei der Gesamtbewegung der Kultur." Nach einem Ausblick auf die gar nicht übersehbaren wohltätigen internationalen Folgen einer guten Sozialisierungsarbeit schließt der Philosoph mit den Worten: „So gibt die von der Sozialisierung quellende Gesinnung der Menschheit dieser zugleich einen festen Grund und eine greifbare Nähe. Demnach kann der Mensch in dieser Gedankenwelt unmittelbar durch die Menschen wachsen und seine Höhe im Menschen suchen."

Man sollte meinen, daß Prof. Eucken nach einer so lebhaften Darstellung der ethischen Triebkräfte im Sozialisierungsgedanken nur den einen Wunsch haben könnte, daß möglichst bald und möglichst umfangreich sozialisiert werden möchte. Aber weit gefehlt! Eucken ist Vertreter des ethischen Idealismus, und jeder Idealist ist Phantast aus der Welt des Wenn und Aber, auch Eucken, trotz dem Nobelpreise. Derselbe Denker, der die Sozialisierungsidee so energisch begriffen und den sie selbst so stark ergriffen hat, und der ihr so packende Worte zu geben wußte, winkt in dem spätern Kapitel „Die Probleme der Sozialisierung" in einer so auffallenden Weise ab, daß man wohl oder übel zu dem Eindruck gezwungen wird: Hier müsse ein **logischer Defekt** vorliegen.

Und das ist tatsächlich der Fall. Ja, noch schlimmer: In seiner ganzen Schrift erweist sich Prof. Eucken „einerseits" als **ein theoretischer Begreifer** des Sozialismus, „anderseits" als sein prinzipieller **praktischer** Gegner. Dies „einerseits—anderseits", von jeher der Fluch der deutschen Gemütsart, die dem Deutschen den Titel eines „deutschen Michel" eingetragen hat, wird von Eucken in einer bei einem Philosophen unverantwortlichen Weise gehandhabt. Mit einer solchen Methode durchlöchert er den Boden seiner Philosophie, macht sie schwankend, irr tierend, unglaubwürdig, tendenziös im praktischen Gebrauch. **Tendenzphilosoph** — diese schlimmste Bezeichnung eines Denkers und akademischen Lehrers muß sich Eucken leider auf Grund der vorliegenden Schrift gefallen lassen.

Er erkennt die Größe und Qualität des Sozialisierungsprinzips an, aber zwei „Gefahren drohen", einmal liegt die Gefahr „der Verengung" nahe, und zweitens die Gefahr, daß die [illegible] einer besondern **Partei** unterworfen „und damit in ihrem Gesamtcharakter gefährdet" werde. Eucken braucht 14 [illegible] Seiten dazu, um an der Hand dieser beiden „Gefahren" die Sozialisierung ideell langsam und kaltblütig abzuwürgen. Die an den Haaren herbeigezogenen Argumente entstammen zum großen Teil dem alten Arsenal des Vereins zur Bekämpfung der Sozialdemokratie und sind nur etwas philosophisch aufgeputzt. Wie [illegible] seine Beweisführung ist, sei nur an zwei Punkten illustriert. Erstens führt Eucken gegen die Sozialisierung das alte Wort des [illegible] an, daß nichts den Menschen mehr in volle Tätigkeit versetze, als **ein eigener Besitz**, und Sozialisierung sei doch das Gegenteil hiervon; und zweitens weist er darauf hin, daß der Sozialismus mit seiner — „Verneinung der **Religion** und seiner [illegible] setzung der Religion zu einer bloßen Privatsache [illegible] geeignet" sei usw. „Mag demnach der Sozialismus [illegible] Menschen äußerlich leidlich zusammenhalten, es kann ihn nicht mit dem **Geist der Liebe** erfüllen und sie dadurch [illegible]" Und wer diese Phrase schreibt, ist philosophischer [illegible]

Daß in diesem Zusammenhange die Demokratie, das parlamentarische System, die „Parteigenossen" und noch einiges andre, was mit Sozialismus und Sozialdemokratie [illegible] zusammenhängt, Fußtritte abbekommen, sei nebenbei erwähnt. Das kennzeichnet die Unsachlichkeit der Euckenschen Beweisführung, die mit dem charakteristischen arroganten Wort schließt: [illegible] fehlt es bei der Sozialisierung wahrlich nicht; wohl aber **fehlt die Kraft zur Lösung!**"

Die Euckensche Schrift über den „Sozialismus" bedeutet eine **neue Vergiftung** unsers politischen Lebens, weil der Argumentation [illegible] unwahrhaftig ist und dem [illegible] ihn die Sozialdemokratie vertritt, falsche [illegible] Wir werden gewiß auch mit diesem Pamphlet fertig werden, aber es ist bedauerlich, daß sich ein so angesehenes [illegible] es die Reclamsche Universalbibliothek ist, dazu [illegible] ein Tendenzwerk dieses Charakters aufzunehmen. [illegible] endlich die Zeichen der Zeit verstehen lernen und [illegible] versuchen, gegen einen Strom zu schwimmen, [illegible] von Kräften ist wie heute doch unaufhaltsam [illegible] der Gegenwart hat andre Aufgaben zu erfüllen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19201129/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG